

SWR SYMPHONIE ORCHESTER

SIEBZEHN **17** ACHTZEHN **18**

DO 18., FR 19. JANUAR 2018, 20 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE

SO 21. JANUAR 2018, 19 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

TEODOR CURRENTZIS

SWR» CLASSIC

SWR» CLASSIC

SWR
SYMPHONIE
ORCHESTER

SWR
VOKAL
ENSEMBLE

SWR
EXPERIMENTAL
STUDIO

SWR
BIG
BAND

SWR
SCHWETZINGER
FESTSPIELE

SWR
DONAUESCHINGER
MUSIKTAGE

SWR
WEB
CONCERTS

SWR
MUSIK
VERMITTLUNG

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

RHEIN
VOKAL

SWRCLASSIC.DE

KLANGVIELFALT ERLEBEN

PROGRAMM

ANTON BRUCKNER

1824 – 1896

SINFONIE NR. 9 D-MOLL WAB 109

Feierlich. Misterioso
Scherzo. Bewegt, lebhaft
Adagio. Langsam, feierlich
ca. 65'

GYÖRGY LIGETI

1923 – 2006

LONTANO FÜR GROßES ORCHESTER

Sostenuto espressivo
ca. 13'

SWR Symphonieorchester
Dirigent: Teodor Currentzis

KONZERTEIFÜHRUNGEN · mit Doris Blaich in Stuttgart 19 Uhr
und in Freiburg 18 Uhr
LIVESENDUNG · Fr 19. Januar ab 20.03 Uhr in SWR2 und concert.arte.tv
VIDEO LIVE STREAM · Fr 19. Januar ab 20.03 Uhr auf SWRClassic.de
VIDEOMITSCHNITT · ab Mi 24. Januar auf SWRClassic.de

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT BRUCKNER · LIGETI

ANTON BRUCKNER · österreichischer Komponist · wurde 1824 in Ansfelden geboren und starb 1896 in Wien · erhielt entscheidende musikalische Eindrücke als Sängerknabe im Stift St. Florian · wurde dort 1852 Stiftsorganist und ab 1855 Domorganist in Linz · Kompositionsstudien beim Musiktheoretiker Simon Sechter und Theaterkapellmeister Otto Kitzler · übernahm 1868 in Wien eine Professur am Konservatorium · war ein glänzender Organist und Improvisator auf der Orgel · seine Kirchenkompositionen und Messen erhielten früh Anerkennung · die Sinfonien setzten sich nur langsam durch · erst die Aufführung der 7. Sinfonie brachte den durchschlagenden Erfolg · komponierte neun durchnummerierte Sinfonien plus zwei frühe Studiensinfonien in f-Moll und d-Moll · die 9. Sinfonie blieb unvollendet · es existieren Skizzen zum Finale, die Vorlage für mehrere Rekonstruktionen wurden · im Konzert wird heute die unvollendete Fassung in drei Sätzen gespielt

GYÖRGY LIGETI · österreichisch-ungarischer Komponist · wurde 1923 in Dicsöszentmárton (Siebenbürgen) geboren und starb 2006 in Wien · studierte Orgel und Musiktheorie bei Ferenc Farkas · begann mit 14 Jahren zu komponieren · ging nach dem Zweiten Weltkrieg nach Budapest · studierte bei Sándor Veress an der Budapester Musikhochschule · reiste durch Rumänien und sammelte Volkslieder, die er aufzeichnete · war von 1950 – 1956 Dozent an der Hochschule in Budapest · verließ seine Heimat nach der Niederschlagung des ungarischen Aufstandes von 1956 · war von 1957 – 1958 Mitarbeiter am Studio für Elektronische Musik in Köln · 1959 – 1972 Lehrer bei den internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt · von 1973 – 1989 Professor für Komposition an der Musikhochschule in Hamburg · hat fast alle Konzert-Genres bis hin zur Oper (»Le Grand Macabre«) bedient · bewegte sich zeitlebens fernab ästhetischer Moden und Schulen · »Lontano« für großes Orchester entstand 1967

MUSIK OHNE ENDE

Anton Bruckner arbeitete an seiner letzten Sinfonie länger als an jeder anderen: Sie beschäftigte ihn neun Jahre lang, von 1887 bis zu seinem Tod. Vollenden konnte er dennoch nur die ersten drei von vier geplanten Sätzen. Wer das Werk heute aufführen will, muss deshalb eine Entscheidung treffen: Soll es mit dem Adagio schließen, dem letzten von Bruckner fertiggestellten Satz? Oder lässt man noch eine der Finalrekonstruktionen folgen, die verschiedene Musikwissenschaftler auf der Grundlage von Bruckners Aufzeichnungen vorgenommen haben? Oder stattdessen vielleicht sein »Te Deum«, das er selbst einmal als Ersatzfinale vorschlug? Bruckners Neunte klingt über weite Strecken erstaunlich kühn und modern, und daraus ergibt sich noch eine weitere mögliche Lösung: Warum nicht ein ähnlich avantgardistisches Werk aus einer späteren Epoche anschließen? György Ligetis Komposition »Lontano« bietet sich dafür geradezu an, weil sie manches mit Bruckners Neunter gemeinsam hat. Das beginnt schon mit den Anfangstakten beider Werke: Bruckner eröffnet seinen Kopfsatz mit einem »Urgrund« aus leisem Streichertremolo, dem sich nach und nach weitere Instrumente anschließen. Alle spielen zunächst nur einen einzigen Ton, den Grundton d. Auch bei Ligeti entwickelt sich alles aus einem leisen Unisono. Die Flöten beginnen, dann setzen weitere Holzbläser, Horn, Posaune, Streicher ein und fächern den Einzelton zur Klangfläche auf. Im weiteren Verlauf fasst Ligeti, genau wie Bruckner, die Orchesterinstrumente zu Gruppen zusammen, die er wie Register einer riesigen Orgel behandelt. Diese blockhafte Instrumentierung diente offenbar beiden Komponisten dazu, Architekturen zu verdeutlichen und Raumwirkungen zu erzielen. Bei Ligeti kommt dieser Aspekt sogar im Werktitel zur Geltung: Das italienische Wort »lontano« bedeutet »fern« oder »entfernt«.

AUSBLICKE IN ZUKUNFT UND VERGANGENHEIT

ANTON BRUCKNER: SINFONIE NR. 9 D-MOLL

Bruckner konnte seine Neunte nicht vollenden, heißt es. Oder wollte er sie im Grunde gar nicht fertigstellen? Dieser Verdacht drängt sich auf, wenn man die Details des neun Jahre umspannenden Entstehungsprozesses betrachtet. Man gewinnt dabei fast den Eindruck, der Komponist habe zumindest zeitweise jede sich bietende Gelegenheit genutzt, von der Arbeit abzuschweifen. Erste Skizzen zum Kopfsatz hielt Bruckner schon am 12. August 1887 fest, gerade zwei Tage, nachdem er die erste Fassung seiner achten Sinfonie abgeschlossen hatte. Mitte Oktober jedoch erfuhr er von der ablehnenden Haltung des Dirigenten Hermann Levi gegenüber der Achten. Verunsichert legte er das neue Projekt beiseite und befasste sich zunächst mit einer Neufassung der gerade vollendeten Sinfonie, dann auch mit Revisionen der Dritten und der Ersten. Ab Februar 1891 arbeitete Bruckner wieder am Kopfsatz der Neunten, doch 1892 brachten Chorkompositionen wie die Vertonung des 150. Psalms, 1893 dann das sinfonische Chorstück »Helgoland« weitere Unterbrechungen. Erst am 23. Dezember 1893 wurde der erste Satz der Neunten fertig, am 15. Februar 1894 das Scherzo und am 30. November 1894 das Adagio. Bruckner war jetzt schon schwer krank, beschäftigte sich aber offenbar noch bis zu seinem Tod im Oktober 1896 mit dem Finale, das er wahrscheinlich vollständig skizzieren und teilweise auch instrumentieren konnte. Erhalten sind seine Notenblätter leider nicht komplett, denn noch bevor Bruckners Sterbezimmer im Wiener Schloss Belvedere versiegelt werden konnte, hatten sich »Befugte und Unbefugte wie die Geier auf seinen Nachlass gestürzt und zahlreiche Manuskripte gestohlen« – das berichtete Bruckners letzter Arzt Dr. Richard Heller.

Heller überlieferte auch folgenden Ausspruch des Komponisten zur neunten Sinfonie: »Nun widme ich der Majestät aller Majestäten, dem lieben Gott, mein letztes Werk und hoffe, dass er mir noch so viel Zeit



Anton Bruckner

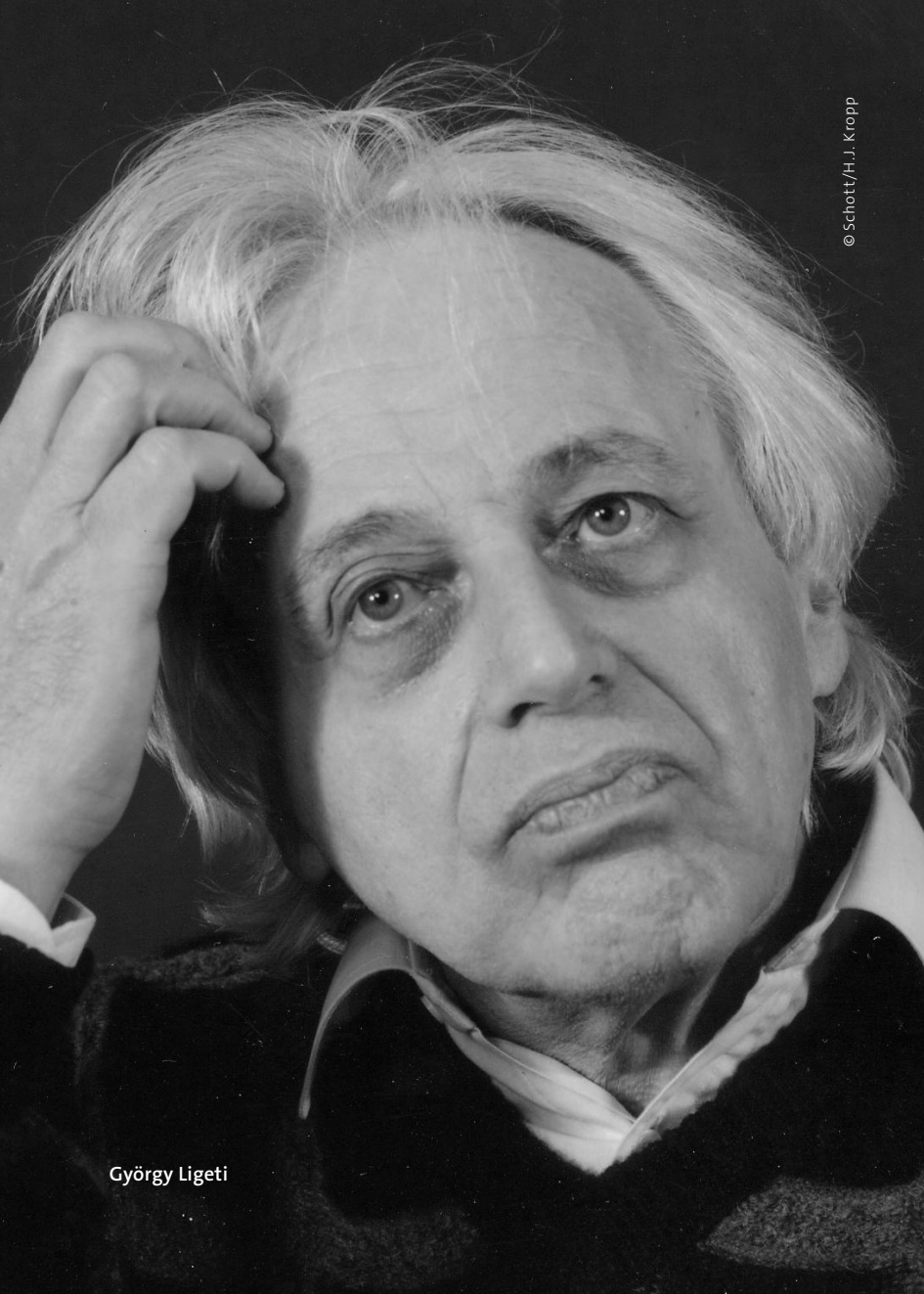
gönnen wird, es zu vollenden und meine Gabe gnädig aufnimmt. Ich habe deshalb vor, das Allelujah des zweiten Satzes mit aller Macht wieder im Finale zu bringen, damit die Sinfonie mit einem Lob- und Preislied an den lieben Gott endet.« Zwar scheint es rätselhaft, was Bruckner mit dem »Allelujah des zweiten Satzes« meinte – wohl kaum etwas aus dem Scherzo der Neunten. Doch aus der Bemerkung geht zumindest hervor, wie er sich die Wirkung des Finales vorstellte. In eine ähnliche Richtung weist sein Vorschlag, nach dem Adagio solle das 1883 komponierte »Te Deum« gesungen werden, falls er das Werk nicht würde beenden können. In der heutigen Konzertpraxis ist die Neunte noch gelegentlich mit angehängtem »Te Deum« zu hören. Daneben gibt es mehrere Vervollständigungen des Finales, die Musikwissenschaftler aus Bruckners Skizzen rekonstruiert haben. Für die viersätzigige Wiedergabe spricht, dass der Komponist das Finale offenbar als unverzichtbaren Bestandteil seiner Sinfonie ansah und deshalb sogar ein im Ausdruck passendes »Ersatzfinale« benannte. Dennoch entscheiden sich noch immer die meisten Dirigenten – und mit ihnen auch Teodor Currentzis – für eine Aufführung der Sinfonie als dreisätziges Fragment. Denn so wohlfundiert eine Finalrekonstruktion auch scheinen mag – sie bleibt doch hypothetisch und sollte niemanden darüber hinwegtäuschen, dass Bruckners »Lob- und Preislied an den lieben Gott« nur mit fremden Zutaten zum Klingen gebracht werden kann.

Das oft zitierte Bonmot, Bruckner habe nur eine Sinfonie geschrieben, diese aber neun Mal, hat zweifellos einen wahren Kern. Richtig daran ist, dass er den Sinfonietypus, den er spätestens mit der Dritten gefunden hatte, in den folgenden Werken eher vertiefte als weiterentwickelte – und hierin bildet auch die Neunte keine Ausnahme. Bruckner wurde sich mit den Jahren immer klarer darüber, dass sie sein letztes Werk sein würde, und so versuchte er in ihr noch einmal eine Synthese all seiner Errungenschaften. Vieles klingt also bekannt: etwa die stetigen Motiv- und Tonwiederholungen, die hartnäckig durchgehaltenen Rhythmen und großen Steigerungswellen, aber auch die Blockhaftig-

keit der Architektur, ihre formalen Brüche. Der gewaltig dimensionierte, etwa 25 Minuten dauernde Kopfsatz setzt wie so häufig mit einer statischen Klangfläche ein, die unabhängig von ihrem tatsächlichen Beginn und Ende als zeitlos verstanden werden kann. Aus diesem Urgrund lösen sich motivische Fragmente, bis nach mehreren Anläufen endlich das wuchtige Hauptthema unisono in dreifachem Fortissimo erklingt. Typisch Bruckner ist im ersten Satz auch die Dreizahl der Themengruppen. Auf das von Oktavsturz und chromatisch absteigender Bewegung dominierte Hauptthema folgt an zweiter Stelle eine lyrische »Gesangsperiode« kontrapunktisch miteinander verwobener Stimmen, und als drittes Thema ein motorisch geprägter Gedanke. Nach einer in mehreren Stufen gesteigerten Durchführung, auf deren Höhepunkt das zuvor ausgesparte Hauptthema erscheint, verzichtet Bruckner auf eine reguläre Reprise. An ihrer Stelle lässt er weitere modulierende Abschnitte, choralartige Klänge und eine mächtige Coda folgen, bevor der Satz mit einem leeren Quintklang schließt.

Im zweiten Satz stehen sich immer wieder extreme Gegensätze auf relativ engem Raum gegenüber – gleich zu Beginn beispielsweise machen elfenhaft grazile Pizzicato-Klänge nach überraschend kurzer Steigerung einem geradezu brutal stampfenden Rhythmus Platz. Der Satz ist als Scherzo wie üblich dreiteilig angelegt, wobei sein zentraler Trioabschnitt erstmals bei Bruckner schneller als der Hauptteil ist. Jeder der drei Teile ist in sich wieder dreiteilig, hat also sein eigenes kleines »Trio«.

Wenn es zutrifft, dass alle Sinfonien Bruckners lediglich Abwandlungen einer Grundidee sind, dann erscheint die Neunte sicherlich als die kühnste, ausgefallenste Variante von allen: Vieles an dem Werk weist weit voraus ins 20. Jahrhundert. Man könnte dazu etwa die scharfen Dissonanzen des Scherzos anführen, die schon mit dem harmonisch kaum mehr deutbaren Anfangsakkord einsetzen. Vor allem aber mutet der dritte Satz, das ausufernde Adagio, überraschend modern an. Er be-



© Schott/H. J. Kropp

György Ligeti

ginnt mit dem höchst ausdrucksvollen Intervall der kleinen None – ganz als habe der Komponist hier noch seinen Kopfsatz übertreffen wollen, in dessen Hauptthema ja der Oktavsprung eine zentrale Rolle spielt. Die Melodik mit ihrer Bevorzugung der weiten Intervalle und die überreiche, chromatische Harmonik haben dazu geführt, dass dieser letzte Satz, den Bruckner vollenden konnte, immer wieder mit der Musik des frühen Expressionismus verglichen wurde. Stehende Klangflächen (etwa das gleichzeitige Erklingen aller Töne einer pentatonischen Leiter oder, gegen Ende, eine Schichtung aus sieben Terzen) lassen sogar an Komponisten wie Ligeti denken. Allerdings blickt Bruckner im Adagio nicht nur in die Zukunft voraus, sondern auch zurück in die Vergangenheit, nicht zuletzt wohl auf sein eigenes Leben: In dem Satz finden sich Zitate aus dem »Miserere« der 1864 entstandenen d-Moll-Messe, aus dem Adagio der achten und dem Kopfsatz der siebten Sinfonie. Kurz vor der letzten Steigerungswelle hört man zudem absinkende Choralklänge, die der Komponist selbst einmal als »Abschied vom Leben« bezeichnet hat. Zwar sollte nach seinem Willen mit diesem Adagio noch nicht das letzte Wort gesprochen sein. Der Satz ist kein Finale – und dennoch bildet er einen würdigen Abschluss der Sinfonie und zugleich des gesamten sinfonischen Werks Anton Bruckners.

GESANG DER WELTRAUM-NACHTIGALL

GYÖRGY LIGETI: »LONTANO«

Viele Kinofreunde werden György Ligetis Musik wohl kennen, ohne sich dessen bewusst zu sein: Stanley Kubrick verwendete für den Soundtrack seines Filmepos »2001 – Odyssee im Weltraum« (1968) neben Stücken von Richard Strauss, Johann Strauß und Aram Chatschaturjan die drei Ligeti-Werke »Atmosphères« (1961), »Requiem« (1963/65) und »Lux aeterna« (1966). Übrigens ohne Wissen und Zustimmung des Komponisten, der für seinen unfreiwilligen Beitrag später nur eine

kleine Entschädigung erhielt. Seitdem assoziiert man Ligetis Kompositionen der 1960er Jahre mit dem Begriff »Weltraummusik« – und tatsächlich klingt ja auch manche Passage daraus so fremdartig, dass man ohne den Anblick der Orchestermusiker eher elektronische Klangquellen vermuten würde. In Werken wie »Atmosphères« sind die Stimmen des Tonsatzes so zahlreich und so eng miteinander verquickt, dass das Gehör sie in ihren melodischen und rhythmischen Konturen gar nicht mehr unterscheiden kann und uns nur noch den Eindruck einer in sich oszillierenden Klangballung vermittelt.

Ligeti schrieb sein Orchesterstück »Lontano« im Mai 1967 für das Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden und seinen Chefdirigenten Ernest Bour, die zuvor bereits die von Kubrick verwendete Aufnahme der »Atmosphères« realisiert hatten. »Lontano« ist ähnlich konzipiert, unterscheidet sich aber in einem wesentlichen Punkt von den früheren Klangflächenkompositionen. Denn nun treten gelegentlich doch einzelne musikalische Gestalten hervor. Man hört dann Intervalle oder Akkorde, die sich langsam aus den amorphen Klangfeldern lösen. Bald sinken sie aber wieder zurück in den an- und abschwellenden Fluss, verlieren an Schärfe und Greifbarkeit, verschwimmen in der Ferne eines großen Raums – eben »lontano«. Vielleicht kann man das Wort »lontano« aber auch zeitlich verstehen, im Sinn einer fernen, fast schon unwirklichen Vergangenheit. Denn obwohl Ligeti sich gegen programmatische Deutungen seines Werks wehrte, brachte er es selbst einmal mit einigen Versen des englischen Romantikers John Keats (1795 – 1821) in Verbindung. Sie stammen aus dessen »Ode to a Nightingale« und lauten: »The same that oft-times hath / Charmed magic casements, opening on the foam / Of perilous seas, in faery lands forlorn« (Dasselbe [Lied], das oftmals magische Fenster aufgetan zur umschäumten, gefährvollen See einer verlassenen Märchenwelt). In jedem Fall wirkt »Lontano« vollkommen statisch – wie der zufällige Ausschnitt aus einer Musik, die ohne Anfang und Ende schon immer da war.

Jürgen Ostmann, 1962 in Ludwigshafen am Rhein geboren, studierte Orchestermusik (Violoncello) in Würzburg sowie Musikwissenschaft, Philosophie und Vergleichende Literaturwissenschaft in Saarbrücken. Er lebt als freier Musikjournalist und Dramaturg in Köln und verfasst Werkkommentare für verschiedene Konzerthäuser, Rundfunkanstalten, Orchester, Plattenfirmen und Musikfestivals.

INTERPRETEN

TEODOR CURRENTZIS → ist Künstlerischer Leiter der Staatsoper und des Balletts in Perm sowie des Ensembles und Kammerchors »MusicAeterna«, die 2004 während seiner Amtszeit als Chefdirigent der Staatsoper und des Orchesters in Nowosibirsk (2004 – 2010) gegründet wurden. Teodor Currentzis ist designerter Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters, mit Beginn der Spielzeit 2018/19 wird er diese Position übernehmen. In der Saison 2017/18 begibt sich Teodor Currentzis mit MusicAeterna auf eine Europatournee, bei der Auftritte im Konzerthaus und beim Musikverein in Wien, in der Berliner Philharmonie, in der Hamburger Elbphilharmonie, in der Pariser Philharmonie, im Festspielhaus Baden-Baden und an der Mailänder Scala vorgesehen sind.

Zu den Höhepunkten der Laufbahn von Teodor Currentzis zählen u.a. seine Tätigkeit als Residenzkünstler des Wiener Konzerthauses 2016/17, Aufführungen von Mozarts »Requiem« bei den Salzburger Festspielen, Verdis »Macbeth« am Opernhaus in Zürich, Wagners »Das Rheingold« mit MusicAeterna bei der RUHRtriennale in Bochum, die Oper »Iolante« von Tschaikowsky, Strawinskys Melodram »Persephone« beim Festival in Aix-en-Provence, Purcells »The Indian Queen« in Madrid oder Schostakowitschs »Lady Macbeth von Mzensk« in Zürich. Als Künstlerischer Leiter der Oper in Perm gab Teodor Currentzis wichtige neue Stücke in Auftrag, darunter Philippe Hersants Chorwerk »Tristia« (2016), Dmitri Kourliandskis Oper »Nosferatu« (2014), Alexei Syumaks Oper »Cantos« (2016) und ein Violinkonzert von Sergej Newsky (2015).

Teodor Currentzis und MusicAeterna haben einen Exklusiv-Vertrag beim Label Sony, für das sie alle Mozart Da Ponte-Opern, Strawinskys »Les Noces« und Tschaikowskys Violinkonzert mit Patricia Kopatchinskaja eingespielt haben. Zu vorangegangenen Aufnahmen bei anderen Labels gehören z.B. Kompositionen von Schostakowitsch, Mozart, Purcell,



Olya Rumjova

Teodor Currentzis

Mahler und Tschaikowsky. Für das Beethoven-Gedenkjahr 2020 plant MusicAeterna eine Gesamtaufnahme aller neun Beethoven-Sinfonien.

Im Jahr 2017 wurde der ECHO Klassik-Preis für DVD/Blu-ray-Produktionen an Purcells »The Indian Queen« in der Regie von Peter Sellars mit Teodor Currentzis und MusicAeterna verliehen; 2016 erhielten die Musiker einen ECHO Klassik-Preis für ihre Einspielung von Strawinskys »Le Sacre du Printemps«. Zusammen mit seinem Bruder Vangelino komponierte Teodor Currentzis 2012 den Soundtrack für die Eröffnungsfeier der Europaspiele in Baku. Dafür wurden sie für den Emmy Award in der Kategorie »Herausragende Musikalische Leitung und Komposition« nominiert. Teodor Currentzis erhielt 2008 von der Russischen Föderation den Orden der Freundschaft und 2016 wurde ihm von der Alfred Toepfer-Stiftung der Kairos-Preis verliehen. Im gleichen Jahr wählte ihn das Magazin »Opernwelt« zum »Besten Dirigenten des Jahres« für »Macbeth« am Opernhaus in Zürich. Teodor Currentzis wurde bisher sieben Mal die »Goldene Maske« verliehen – Russlands renommiertes Theaterpreis –, zuletzt 2017 für das beste Operndirigat bei »La Traviata«, einer Produktion aus Perm in der Regie von Robert Wilson. Zuvor erhielt Currentzis die Auszeichnungen als »Bester Operndirigent« (»Wozzeck«, Bolschoi 2009), für eine »grandiose Darbietung einer Partitur von Prokofjew« (»Cinderella«, 2007) und für »herausragende Leistungen im Bereich der historischen Aufführungspraxis« (»Le Nozze di Figaro«, 2008).

Teodor Currentzis gründete 2006 das »Territoria Modern Art Festival«, welches frühe Musik mit zeitgenössischen Komponisten und Neuer Musik verbindet. Seit 2012 betreut Teodor Currentzis auch das Diaghilev-Festival in Perm, wo der berühmte Ballett-Impresario aufwuchs. Seit Anfang der 1990er Jahre wurde Russland für den in Griechenland geborenen Teodor Currentzis zur Wahlheimat, als er sein Dirigierstudium am Konservatorium in Sankt Petersburg bei Ilya Musin begann, zu dessen Studenten angesehenen Dirigenten wie Odysseas Dimitriadis, Valery Gergiev und Semyon Bychkov gehörten.

SWR SYMPHONIEORCHESTER → Es geht hervor aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg im September 2016. Das SWR Symphonieorchester ist zwar noch neu, es hat aber bereits Musikgeschichte geschrieben. Die bedeutenden Traditionslinien aus den beiden Vorgänger-Ensembles kommen in ihm überein. Teodor Currentzis wird ab September 2018 erster Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters. Seit der Gründung 1945/46 formten profilierte Chefdirigenten die SWR-Orchester: In Baden-Baden/Freiburg waren es Hans Rosbaud, Ernest Bour, Michael Gielen, Sylvain Cambreling und François-Xavier Roth, in Stuttgart Hans Müller-Kray, Sergiu Celibidache, Sir Neville Marriner, Gianluigi Gelmetti, Georges Prêtre, Sir Roger Norrington und Stéphane Denève. Zum Profil des SWR Symphonieorchesters gehören neben der Neuen Musik die sinfonische Orchesterliteratur vorangegangener Epochen sowie Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis. Die Vermittlung anspruchsvoller Musik an alle Altersstufen ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Dirigenten von Welt-rang wie Christoph Eschenbach, Herbert Blomstedt, David Zinman, Peter Eötvös, Sir Roger Norrington, Ingo Metzmacher und Jakub Hrůša sind beim SWR Symphonieorchester zu Gast. Unter den hochkarätigen Solisten finden sich u. a. Gil Shaham, Tzimon Barto, Julia Fischer, Fazil Say, Patricia Kopatchinskaja, Mischa Maisky, Renaud Capuçon und Martin Grubinger. Neben zahlreichen Auftritten in den SWR-eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim ist das SWR Symphonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwet-zinger Festspielen präsent. Einladungen führten bzw. führen das SWR Symphonieorchester u. a. nach Salzburg, London, Madrid, München, Edinburgh, Barcelona, Warschau, Basel und Tallinn, zum Rheingau Musik Festival, zum Heidelberger Frühling und zum Festival Acht Brücken in Köln, in die Elbphilharmonie Hamburg, zum Musikfest Berlin sowie für eine mehrtägige Residenz in das Konzerthaus Dortmund.



ORCHESTERBESETZUNG

1. VIOLINE

Mila Georgieva
Konzertmeisterin
Vivica Percy
Phillip Roy
Alexander Knaak
Ines Then-Bergh
Lukas Friederich
Wolfgang Greser
Mathias Hochweber
Stefan Bornscheuer
Dorothea Jügelt
Gesa Jenne-
Dönneweg
Stefan Knotte
Helke Bier
Min Wei
Felix Borel
Hwa-Won Rimmer
Andreas Ritzinger
Isabell Mengler **

2. VIOLINE

Michael Dinnebier *
Uta Terjung
Harald E. Paul
Susanne Kaldor
Peter Lauer
Ada Gosling-Pozo

Michael Mayer-
Freyholdt
Sylvia Schnieders
Monika Renner-Auers
Katrin Melcher
Karin Adler
Maria Stang
Maria Kranzfelder
Jing Wen
Larissa Manz
Soo Eun Lee

VIOLA

Gunter Teuffel *
Raphael Sachs
Jean-Christophe
Garzia
Christina Nicolai
Ewald Adam
Esther Przybylski
Gro Johannessen
Dora Scheili
Nicole Nagel
Teresa Jansen
Jakob Lustig
Christian Nas
Bohye Lee
Ayano Yamazoe

VIOLONCELLO

Frank-Michael
Guthmann *
Marin Smesnoi
Hendrik Then-Bergh
Thomas Nicolai
Dita Lammerse
Markus Tillier
Johanna Busch
Fionn Bockemühl
Wolfgang DÜthorn
Anna Mazurek
Alexander Richtberg
Panu Sundqvist

KONTRABASS

Sebastian
Breidenstein *
Felix von Tippelskirch
Bertram Eppinger
Astrid Stutzke
Christoph Dorn
Ryutaro Hei
Lars Schaper
Josef Semeleder
Valentin Vacariu
Aaron Pagani **

FLÖTE

Tatjana Ruhland *
Christina Singer
Anne Romeis
Magnus Mihm **

OBOE

Anne Angerer *
Annette Schütz
Florian Hasel
Michael Rosenberg

KLARINETTE

Wolfhard Pencz *
Kurt Berger
Anton Hollich
Richard Haynes

FAGOTT

Hanno Dönneweg *
Eduardo Calzada
Paul-Gerhard
Leihenseder
Nerea Margarita
Saez Guijarro **

HORN

Peter Bromig *
Wolfgang Wipfler *
Marc Noetzel
Thomas Flender
Benno Trautmann
Horst Ziegler
Pascal Arets
Josef Weissteiner

TROMPETE

Thomas Hammes *
Falko Schob
Christof Skupin

POSAUNE

Frederic Belli
Stefanie Scheuer
Harald Matjaschitz

TUBA

Jürgen Wirth

PAUKE

Jochen Brenner

* Stimmführer

** Volontäre

FREIBURGER FREUNDE UND FÖRDERER DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS

Liebe Musikfreunde,

mit Spannung verfolgt der Freiburger Freundeskreis die zweite Konzertsaison des SWR Symphonieorchesters. Im vergangenen Jahr haben die Mitglieder beschlossen, das fusionierte Orchester in seiner Entwicklung engagiert zu begleiten. Dabei stehen drei Begriffe im Mittelpunkt: **Kultur – Region – Jugend!**

Konkret bedeutet unsere »Begleitung«, dass wir die kulturelle Arbeit des SWR Symphonieorchesters in Freiburg und in der Region ideell und finanziell unterstützen. Dies umfasst nicht nur die speziellen Freiburger Konzerte, sondern auch die äußeren Bedingungen wie Proben- und Überäume in Freiburg und die Unterstützung aller Orchestermitglieder bei der Suche nach neuen Gemeinsamkeiten, sei es in der Kultur des täglichen Miteinanders, bei der Erarbeitung eines neuen Orchesterklangs oder bei der Entwicklung des künftigen Programmprofils. Darüber hinaus wollen wir dazu beitragen, dass die musikalische Jugendarbeit in Freiburg für das Orchester auch künftig einen besonderen Stellenwert besitzt, und dass die Stadt als musikalisches Zentrum von überregionaler Bedeutung gestärkt wird.

Wenn Sie sich diesen Zielen anschließen wollen, freuen wir uns, Sie im Freiburger Freundeskreis als Mitglied begrüßen zu können. Bitte informieren Sie sich auf freunde-swr-so.de oder über unsere Telefonnummer 0176/98280147.



STUTTGARTER FÖRDERVEREIN DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS

Liebe Konzertbesucher,

der Stuttgarter Förderverein lädt Sie herzlich ein, das noch junge SWR Symphonieorchester zu begleiten und mit Ihrem Beitrag zu unterstützen. Wir, die Mitglieder des Fördervereins, schätzen insbesondere die große künstlerische Qualität des SWR Symphonieorchesters und engagieren uns deshalb für eine hohe öffentliche Akzeptanz »unseres« Klangkörpers.

Mehr als 1.200 Freunde fördern das Orchester wie auch im Besonderen die Musikerinnen und Musiker bei der Realisierung von Projekten wie z.B. der Durchführung kammermusikalischer Auftritte, bei Konzertreisen ins Ausland, bei der Heranführung der Jugend an die klassische Musik sowie bei spartenübergreifenden Musikprojekten. Wir unterstützen außerdem die Entwicklung einer Orchesterakademie und die Initiativen für ein neues Konzerthaus in Stuttgart.

Mitglieder des Fördervereins können eine Reihe von Vergünstigungen wie rabattierte Eintrittskarten und Abonnements, Konzertreisen oder die Teilnahme an bestimmten Orchesterproben in Anspruch nehmen.

Wir laden Sie herzlich ein, uns bei den Konzerten in Stuttgart am Stand des Fördervereins im Foyer der Liederhalle zu besuchen. Herzlich heißen wir neue Mitglieder willkommen. Informieren Sie sich gerne auf swr-so-foerderverein.de oder über unsere Telefonnummer 0711/929-12036.



PROGRAMMVORSCHAU

MITTAGSKONZERT

MI 24. JANUAR 2018, 13 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE

Michail Glinka

Ouvertüre aus der Oper »Ruslan und Ludmila«

Alexander Arutjunjan

Konzert für Trompaete und Orchester

Alexander Goedicke

Konzert-Etude für Trompete und Orchester

Sergej Prokofjew

Romeo und Julia, Ballettsuite

Simon Höfele, Trompete
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Ben Gernon
Moderation: Kerstin Gebel

NATUR UND MENSCH

MI 24. JANUAR 2018, 21 UHR
FREIBURG, E-WERK (LINIE ZWEI)
DO 25. JANUAR 2018, 18.30 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE

FR 26. JANUAR 2018, 19 UHR
DONAUESCHINGEN, DONAUHALLEN

Literatur und Musik aus verschiedenen Jahrhunderten

Mit Werken von Goethe, Heym, Kirsch, Mendelssohn, Bloch, Rihm u.a.

Johannes Wördemann, Sprecher
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Hannes Krämer

PREISTRÄGERKONZERT

FR 26. JANUAR 2018, 20 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37
Fabian Müller, Klavier

Alexander Arutjunjan

Konzert für Trompete und Orchester
Simon Höfele, Trompete

Sergej Prokofjew

Romeo und Julia, Ballettsuite
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Ben Gernon

KAMMERKONZERTE

SA 3. FEBRUAR, 20 UHR
BADEN-BADEN, MUSEUM
FRIEDER BURDA

SO 4. FEBRUAR, 16 UHR
STUTT GART, NEUES SCHLOSS

MO 5. FEBRUAR, 20 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonia concertante Es-Dur KV 364
bearbeitet für Streichsextett

Johannes Brahms

Klarinettenquintett op. 115

Gil Shaham und Mitglieder des
SWR Symphonieorchesters

ECLAT – FESTIVAL NEUE MUSIK

SO 4. FEBRUAR 2018, 18.30 UHR
STUTT GART, THEATERHAUS

Juliana Hodkinson

can modify completely/in this case/ not that it will make any difference.....
für E-Gitarre und Orchester

Mike Svoboda

Wittgenstein & Twombly. Für
Altsaxophon und Orchester

Mariano Etkin

Lágrimas. Für Orchester

Iris ter Schiphorst

JEDER. Für Kontrabassklarinette
Video und Orchester (UA)

Aart Strootman, E-Gitarre
Marcus Weiss, Altsaxophon
Theo Nabicht, Kontrabassklarinette
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Manuel Nawri

ABO-KONZERT

DO 8./FR 9. FEBRUAR 2018, 20 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE
19 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

SA 10. FEBRUAR 2018, 19.30 UHR
WIESLOCH, PALATIN

Claude Debussy

La mer. Drei sinfonische Skizzen
für Orchester L 109

Erich Wolfgang Korngold

Violinkonzert D-Dur op. 35

Claude Debussy

Clair de Lune
bearbeitet für Orchester aus
»Suite bergamasque«

Igor Strawinsky

Der Feuervogel, Ballettsuite für
Orchester (Fassung 1919)

Gil Shaham, Violine

SWR Symphonieorchester
Dirigent: Lorenzo Viotti

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Abo-Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWRClassic.de kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWRClassic.de.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Dr. Johannes Bultmann Künstlerischer Gesamtleiter Klangkörper und Festivals
Felix Fischer, Reinhard Oechsler Orchestermanagement · **Kerstin Gebel** Redaktion ·
Henrik Hoffmann, Chariklia Michel Mitarbeit

Kommunikation SWR Classic · **Bettina Greeff** Produktion
Johannes Braig Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

GO Druck, Kirchheim unter Teck

SWRClassic.de



DIE KOSTENLOSE SWR2 KULTURKARTE EXKLUSIVE VORTEILE GENIESSEN

TICKETERMÄSSIGUNGEN /
AKTIONSANGEBOTE /
FREIKARTENVERLOSUNGEN /
NEWSLETTER / UVM

INFORMATIONEN UND BESTELLUNG
07221 300 200
[SWR2.DE / KULTURSERVICE](http://SWR2.DE/KULTURSERVICE)



KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE

SWR WEB CONCERTS

SWRCLASSIC.DE